

# Gyre ['dʒaɪə] (Wirbel)

Ein Wandle relief in Aluminium gegossen, aus 10 Einzelmodulen mit Stäben zum Befestigen in den Fugen, für Standort 2

Herstellung in 4 Schritten: 3D-Druck, Oberflächenbearbeitung, Abformung und Guss

Entwurf für das Kármán Auditorium der RWTH Aachen, Januar 2024

Mehrere Aspekte waren bei der Entwicklung des teils abstrakten, teils figurativen Wandle reliefs entscheidend:

- Der Brutalismus als Verhandlung sozialer und politischer Ideale: die Idee der Gemeinschaft, Zugänglichkeit, Transparenz, Architektur + Skulptur als visuelle Erfahrung, als "Felt Impression".
- Der studentische Kontext: Für wen, für wessen Gegenwart und in welchem universitären „Alltag“ würde die Arbeit platziert? Welche räumliche Veränderung wäre eine Bereicherung im Uni-Leben?
- Die Biografie des Wissenschaftlers Theodore von Kármán, visuelle Abbildungen der Kármánschen Wirbelstraße, das Strömungsverhalten von Luft und Wasser. Die physikalische und menschliche Dimension von Werden und Vergehen, von Zustandsveränderungen.
- Die besondere Bedingung, eine permanente Installation zu konzipieren. Welches Material kommt für so ein Projekt infrage? Wie addiert man symbiotisch Ideen in einem Innenraum, der Reduktion und Direktheit der Materialien ausstrahlt?

Mit Hilfe von Simulationsmodellen war es ein Ansatz, zu schauen, ob etwas aus Kármáns Formeln hervorgeht, das skulptural interessant ist. Es ging darum, über eine technische Spielerei auf eine tiefere Ebene zu gelangen. Beim Betrachten der Wirbel und Wassersimulationen hatte ich Assoziationen zum Surrealismus, zur abergläubischen Bleigießerei, suchte in den „schmelzartigen“ Formationen nach etwas Figurativem und legte dann diesen Ansatz beiseite, obwohl teilweise interessante Reliefs entstanden waren. Was sich aber herauskristallisiert hatte, war das Material.

Fragen der Pflege, Statik, Umgebung und Langlebigkeit berücksichtigend, fiel die Wahl auf Aluminium. Es ist leichter als Bronze und stellt durch seine Beschaffenheit eine Aktualisierung der brutalistischen Baumaterialien dar. Es kann mit der Schwere und 'Rauheit' mithalten, bringt aber eine Helligkeit und Leichtigkeit mit sich. Es wertet seine Umgebung feierlich auf. Es ist ein gängiges Material in der Raumfahrt und Flugtechnik und gleichzeitig ein beliebtes Material in der skulpturalen Praxis junger Künstler\*innen. Es aktualisiert seine aus den 70ern stammende Nachbarschaft ins Hier und Jetzt, geht auf sie zu und leuchtet sie an. Ich stelle mir vor, wie eine Person im Prüfungsstress kurz den Kopf hebt, gedankenverloren den Schatten nachgeht und dann mal mehr die flussartigen

Zwischenräume, dann wieder mehr das Figurative wahrnimmt. Die universellen Themen, die in dem Wandrelief durchschimmern, relativieren vielleicht die Bedrohlichkeit der Prüfung und reduzieren die Angst. Das ist mein Wunschgedanke.

Während dieser Vorbereitungsphase wurden (und werden) in der Welt immer schlimmere Eskalationsstufen von katastrophalem Ausmaß erreicht, die mich auch innerhalb der Fragen der Kunst eingehend beschäftigen.

Ich dachte daran, dass Menschen, die jünger sind als ich, als Soldaten und als zivile Opfer in Kriege hineingezogen werden und sterben müssen, weil alte, korrupte, auf Macht versessene Personen eine Vergangenheit (die nie existiert hat) oder ein absurdes Paradies (in das sie niemals eintreten werden) heraufbeschwören. Es sind Kriege gegen die Jugend und gegen das mutige Imaginieren einer Zukunft und vor allem, um hier einmal Hannah Arendt zu zitieren, gegen Potentiale für Veränderung. Hannah Arendt sprach in ihrem Werk "The Human Condition" über die Bedeutung von Geburt und Kindern in Bezug auf menschliches Handeln und die Erneuerung der Welt.

In einer hilflosen, abstrakten Trauer eines Beobachters wurden in meinem Bildgedächtnis Zeichnungen von Käthe Kollwitz reaktiviert, die erschütternd aktuell geworden sind. Außerdem verfolgte ich unzählige Gespräche von Intellektuellen und stieß auf Václav Bendas Begriff der Parallel Polis (grob gesagt: das Entwickeln von friedlichen Formen des Widerstands und der Selbstorganisation in einem System, das eigentlich keine moralische Integrität und öffentlichen Protest ermöglicht) und Erich Fromms Hoffnungsbegriff. Käthe Kollwitz hatte sich zeitlebens gegen den Nationalsozialismus aufgebäumt, so gut es ging, hatte versucht, mit anderen (darunter auch Albert Einstein) den Wahlsieg der NS-Partei zu verhindern. Vergeblich. Sie starb kurz vor dem Kriegsende. Masha Gessen sagte hierzu für mich etwas ganz Wichtiges über Formen des Widerstands und des Engagements: Man darf sie nicht an ihrem „Effekt“ messen oder daran, ob sie tatsächlich zu einer Veränderung führen. Aber dass dieser Widerstand da ist oder je existiert hat, ist entscheidend. Wenn er dokumentiert wurde, ist er auch für zukünftige Menschen als Erinnerung abrufbar. Was wäre die (zur Zeit leider in Teilen von Rechts infiltrierten) Erinnerungskultur, wenn man nicht auf mutige Lichtgestalten des Widerstands während der Nazi-Zeit hätte zurückschauen können? An der RWTH Aachen bewegen sich täglich in Körper gefasste Zukünfte, neue Potentiale, die Hoffnung sind. Mit dem durchlässigen Wandrelief und seinem dynamischen Schattenspiel will ich eine Projektionsfläche schaffen, für das Denken von Möglichkeiten oder, wie Gessen sich oft auf Erich Fromm beruft, für die „certainty of the reality of the possibility“. Im Strom physikalischer Kräfte formt sich eine skulpturale Interpretation der Zeichnung von Kollwitz' Druckgraphik „Frau mit totem Kind“. In der Bewältigung der Tragödie liegt schon der Blick in eine mutige Imagination der Zukunft, die wir so dringend brauchen. Mit der erfahrenen Gießerei Schmäke an der Seite habe ich keinen Zweifel an der Umsetzbarkeit dieses Entwurfs. Es wäre eine große Ehre und Freude, die Arbeit „Gyre“ realisieren zu dürfen.